

Editorial

HIER
ENTLANG



Vorwort der
Institutsleitung

Vorwort der Institutsleitung



Direktor Prof. Dr. Dr. h.c. Joachim Möller



Vizedirektor Dr. Ulrich Walwei

Die Aufforderung von Prof. Kurt Biedenkopf an das IAB war durchaus nicht ironisch gemeint: „Stören Sie die Arbeit der großen Koalition!“, mahnte uns der ehemalige sächsische Ministerpräsident, als er im Oktober vorigen Jahres einen Gastvortrag am IAB hielt. Tatsächlich hat sich die große Koalition eine Reihe von Projekten vorgenommen, deren Folgen für den Arbeitsmarkt es genau zu analysieren gilt – sei es das Rentenpaket, sei es der Mindestlohn, sei es die Neuausrichtung der Energiewende. Vielfach sind die Debatten zu diesen Themen ideologisch aufgeladen – leider auch von wissenschaftlicher Seite. In diesem Sinne möchten wir dazu beitragen, den politischen Diskurs mit empirisch fundierten und differenzierten Analysen zu begleiten – auch wenn die Ergebnisse naturgemäß nicht immer zur Freude aller Beteiligten ausfallen.

Ein Beispiel dafür ist die aktuelle Diskussion um den Mindestlohn. Angesichts des Ringens der Koalitionsparteien um die Einführung eines allgemeinen Mindestlohns war die Expertise des IAB hier in besonderem Maße gefragt. Die abnehmende Tarifbindung und die zunehmende Spreizung im unteren Bereich der Lohnverteilung sind nach unserer Auffassung gute Gründe für die Einführung eines flächendeckenden Mindestlohns. Entscheidend ist jedoch die richtige Höhe, um Jobverluste im Nied-

riglohnbereich zu vermeiden. Denn mit diesem Instrument greift die große Koalition deutlich stärker als frühere Bundesregierungen in den Prozess der Lohnfindung ein. Die einschlägige Expertise des IAB wird auch 2014 und darüber hinaus gefragt sein. Es gilt, die Folgen für den Arbeitsmarkt sorgfältig zu evaluieren. Das IAB verfügt hier mit den Prozess-, aber auch mit den großen Befragungsdatensätzen, über eine wertvolle Datengrundlage, deren Potenzial es voll auszuschöpfen gilt.

IAB-Arbeitsmarktbarometer

Die deutsche Wirtschaft wuchs 2013 nur schwach, für Arbeitslose war es zunehmend schwieriger geworden eine Beschäftigung zu finden. Dies lässt sich auch am neuen IAB-Arbeitsmarktbarometer ablesen, welches das IAB im Oktober 2013 erstmals vorstellte. Der neue Frühindikator zeigt die zu erwartende Entwicklung der saisonbereinigten Arbeitslosigkeit für die nächsten drei Monate an. Grundlage ist eine Umfrage der Bundesagentur für Arbeit (BA) unter den Chefs der Arbeitsagenturen. Sie werden nach ihren Einschätzungen zur kurzfristigen Entwicklung der Arbeitslosigkeit im jeweiligen Agenturbezirk befragt. Tests zur Prognosegüte zeigen, dass der neue Frühindikator deutlich präzisere Vorhersagen zur kurzfristigen Entwicklung der Arbeitslosigkeit erlaubt als bisherige Verfahren. Mittlerweile hat sich die Perspektive aufgehellt: Im Jahr 2014 werden die Arbeitslosen wieder stärker vom Job-Boom profitieren, besagt der Frühindikator.

Neues Fokusthema „Langzeitleistungsbezug“

Die große Herausforderung für die kommenden Jahre ist der Abbau des harten Kerns der Langzeitarbeitslosigkeit und die Entwicklung geeigneter Maßnahmen gegen den sogenannten Mismatch auf dem Arbeitsmarkt. Dieser entsteht, wenn Arbeitslose und offene Stellen aufgrund der quali-

fikatorischen Anforderungen oder der regionalen Lage nicht zusammenpassen. Entsprechend haben wir das Thema „Langzeitleistungsbezug“ als drittes Fokusthema im IAB etabliert und eine gleichnamige Arbeitsgruppe ins Leben gerufen. Damit legt das IAB auch einen wichtigen Grundstein für die einschlägige Beratung der BA, deren Leistung nicht zuletzt an der erfolgreichen Vermittlung Langzeitarbeitsloser gemessen werden wird.

Daneben bleiben die bisherigen Fokusthemen „Qualität der Beschäftigung“ und „Sicherung des Fachkräftebedarfs“ von zentraler Bedeutung für das IAB. Insbesondere das Thema „Fachkräftesicherung“ wird mit einem weiteren wirtschaftlichen Aufschwung, wie wir ihn für 2014 erwarten, und einem langfristig schrumpfenden Erwerbspersonenpotenzial wieder stärker ins Blickfeld rücken.

Einen Beitrag zum Thema „Langzeitleistungsbezug“ kann auch das im Jahr 2014 beginnende Projekt „Patterns of Resilience during Socioeconomic Crises among Households in Europe (RESCuE)“ unter der Leitung von PD Dr. Markus Promberger leisten. Mit dem Projekt gelang es dem IAB erstmals, die Leitung eines Konsortialprojekts im 7. EU-Forschungsrahmenprogramm einzuwerben. Kooperationspartner sind acht renommierte Universitäten in Polen, Spanien, Großbritannien, Griechenland, der Türkei, Finnland, Irland und Portugal. Das Forschungsprojekt soll die Frage beantworten, welche wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Praktiken arme oder armutsnahe Haushalte in der gegenwärtigen Krise entwickeln, um ihren Lebensunterhalt ohne oder mit nur geringen Transferleistungen bestreiten zu können.

Zuwanderungs- und Integrationsmonitoring

Zum 1. Januar 2014 trat die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit in der EU auch für Bulgarien und Rumänien in Kraft. Bereits im Sommer 2013 war die Frage nach dem Ausmaß der Zuwanderung aus diesen Ländern sowie deren Auswirkungen für den deutschen Arbeitsmarkt in den Fokus der Öff-

entlichkeit gerückt. Das IAB trug auch hier mit empirisch fundierten Einschätzungen maßgeblich zu einer Versachlichung der Debatte bei. Unsere Befunde deuten darauf hin, dass der deutsche Sozialstaat von der Zuwanderung bislang eher profitiert hat und auch künftig profitieren dürfte. Um die Forschung auf diesem Feld auszubauen, führt das IAB gemeinsam mit dem Sozioökonomischen Panel des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) das Datenerhebungsprojekt „Zuwanderungs- und Integrationsmonitoring“ durch. Das Projekt soll Erkenntnisse über Migrations-, Erwerbs- und Bildungsbiografien von Migranten liefern, die auch deren Biografien in den Herkunftsländern umfasst. Auch künftig rechnen wir mit einem hohen Niveau an Zuwanderung. Das Thema wird auch in den kommenden Jahren nicht an Relevanz verlieren. Für das IAB gilt es daher weiterhin, die Wirkungen der Arbeitnehmerfreizügigkeit für Bulgarien und Rumänien auf den Arbeitsmarkt und die Sozialsysteme in Deutschland systematisch zu untersuchen und unsere Befunde zu diesem Thema gegenüber Fachöffentlichkeit und Medien in der gebotenen Differenziertheit darzustellen. Auch der Politikberatung kommt auf diesem Themenfeld große Bedeutung zu.

Medienresonanz um ein Drittel gewachsen

Die Sichtbarkeit des IAB hat sich im Jahr 2013 weiter erhöht. So verzeichneten wir ein Allzeithoch bei der Medienresonanz. Mit mehr als 400 Artikeln pro Monat, die auf das IAB Bezug nahmen, wuchs die Medienresonanz im Jahr 2013 gegenüber dem Vorjahr noch einmal um rund ein Drittel.

Auch außerhalb Deutschlands ist das IAB zunehmend präsent. So stärkten Tagungen und Workshops mit starker internationaler Beteiligung die weltweite Vernetzung des IAB. Das Institut richtete mehrere wissenschaftliche Konferenzen aus, für die wir hervorragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem In- und Ausland als Keynote-Speaker und Referenten gewin-

nen konnten. Hierzu gehörten beispielsweise die Tagungen „Dynamics of Low Wage, Low Pay and Transfer Receipt“ und „Long-term labour market forecasting in Europe“ sowie der „2013 European Establishment Statistics Workshop“.

Die bereits in den vergangenen Jahren gewachsene Beteiligung des IAB an internationalen Forschungsprojekten und -verbänden möchten wir weiter fördern. Die Sichtbarkeit des Instituts auf hochrangigen internationalen Konferenzen sowie das wachsende Interesse von internationalen Forscherinnen und Forschern an der Nutzung von IAB-Daten wird verstärkt zu Kooperationen mit Partnern auch außerhalb Deutschlands führen.

Einen hohen Stellenwert hatten auch unsere Veranstaltungen für Fachexperten und Entscheidungsträger aus Politik und Praxis. Die Konferenz „Wissenschaft trifft Praxis“, die das IAB einmal jährlich gemeinsam mit der Zentrale der BA ausgerichtet, widmete sich diesmal dem Thema „Ältere am Arbeitsmarkt“. Gerade wenn es darum geht, betriebliche und arbeitsmarktpolitische Strategien zu entwickeln und umzusetzen, die die Beschäftigungssituation Älterer verbessern sollen, kommt den Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Praxis besondere Bedeutung zu.

Neue Arbeitsgruppe zur „Qualität der Politikberatung“

In der Politikberatung wollen wir neue Akzente setzen. Wir haben uns verpflichtet, stets unabhängige und qualitativ hochwertige Beratung sicher zu stellen. Unsere Grundsätze haben wir in den „Leitlinien guter wissenschaftlicher Politikberatung“ festgeschrieben. Aber auch hier gilt es, bestehende Standards zu optimieren. Die Arbeitsgruppe „Qualität der Politikberatung“ befasst sich daher mit der Frage, wie die Leitlinien weiterentwickelt werden können und wie die Qualität von Politikberatung messbar gemacht werden kann.

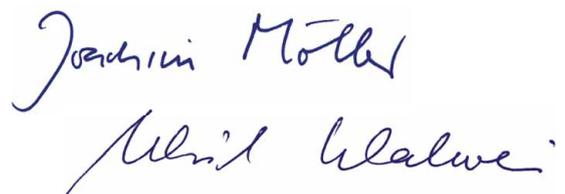
Im Jahr 2014 wird sich auch an den Führungsspitzen unserer Forschungsbereiche einiges tun.

Wir erwarten zum einen den Abschluss des Besetzungsverfahrens für die Leitungsposition im Forschungsbereich „Arbeitsmarktprozesse und Institutionen“. Zum anderen sind die Besetzungsverfahren der Leitungsstellen bei den Forschungsgruppen „Berufliche Arbeitsmärkte“ sowie „Dynamik in der Grundsicherung“ angelaufen.

Worte des Dankes

Schließlich möchten wir unseren Dank aussprechen. Er gilt an erster Stelle unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr Engagement in Forschung und Politikberatung sowie bei der Weiterentwicklung des Instituts. Insbesondere wollen wir auch den Kolleginnen und Kollegen aus den Geschäftsbereichen danken, die die Basis für eine gute Forschungsinfrastruktur am IAB schaffen.

Das IAB ist auch künftig auf einen regen Austausch von Erkenntnissen, Ideen und Meinungen angewiesen. Ohne diesen Austausch wäre die positive Entwicklung, die das Institut in den letzten Jahren genommen hat, nicht denkbar gewesen. Wir danken dem Verwaltungsrat und dem Vorstand der Bundesagentur für Arbeit sowie dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales für einen stetigen konstruktiven Dialog, für produktive Impulse und für vielfältige Unterstützung. Nicht zuletzt sei den Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirates gedankt – sie waren auch im Jahr 2013 konstruktive und kritische Begleiter des IAB. Ihren Rat werden weiterhin gerne einholen.



*Joachim Möller und Ulrich Walwei
Nürnberg, im Mai 2014*